

Zeitschrift: Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der SGUF = Archéologie suisse : bulletin de la SSPA = Archeologia svizzera : bollettino della SSPA

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 3 (1980)

Heft: 3

Rubrik: Grabungen und Funde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Archäologische Mitteilungen – Informations archéologiques Informazioni archeologiche

Jahresversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte in Bern

(21.–23. Juni 1980)

Die Generalversammlung der SGUF fand auf Einladung des Kantons Bern und des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern (ADB) in Bern statt. Die Tagungsvorbereitungen mit den anschliessenden Exkursionen lagen in den Händen des ADB unter der Leitung von H. Grüttner und seinen Mitarbeitern.

Gegen 200 Mitglieder besuchten die Generalversammlung. Rasch und mit allgemeiner Zustimmung konnten die Geschäfte abgewickelt werden. Die ausgeglichene Jahresrechnung 1979 wurde genehmigt und dem Vorstand Decharge erteilt.

Eines der Ziele der Gesellschaft ist vermehrte Mitgliederwerbung. Ein neuer Gesellschaftsprospekt steht denn auch kurz vor dem Druck. Er wird kurz und informativ über die Ziele und Tätigkeiten unserer Gesellschaft berichten.

In der Publikationsreihe der SGUF werden demnächst wieder alle 6 Bände der Reihe »Ur- und frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz« (komplett zu einem Spezialpreis) erhältlich sein.

Mit grossem Interesse wurden nach der Generalversammlung die Panneaus mit Dokumentationen über neue Grabungen und Funde betrachtet, die auf Einladung des Vorstandes einige Kantonsarchäologen persönlich präsentierten. Es ist zu hoffen, dass in den nächsten Jahren sich noch mehr Archäologen an dieser originellen Art der Präsentation beteiligen werden. Anschliessend sprach Dr. W.E. Stöckli, Leiter der Auswertungsequipe der Grossgrabung Twann, über die bisher gewonnenen Ergebnisse, die ganz neue Einblicke in die Periode der jüngeren Steinzeit erbrachten.

Ein Besuch der gut gestalteten Jubiläumsausstellung »Fundort Kanton Bern« (10 Jahre ADB), an der M. Keller, 1. Sekretär der Erziehungsdirektion, Grussworte des Kantons Bern an die Teilnehmer der Jahrestagung richtete und ein anschliessender Apéro schlossen den reichhaltigen archäologischen Teil des Tages.

Am Sonntag führte die Exkursion mit über 100 Teilnehmern unter der Leitung von H. Grüttner, L. Mojon und Ch. Osterwalder zunächst nach Studen-Petinesca zu den Befestigungsanlagen und dem römischen Tempelbezirk, dann nach Biel-Mett, wo unter der Kirche St. Stephan frühchristliche Kirchenbauten und ein reiches spätromisches Männergrab entdeckt worden waren (vgl.

AS 1, 1978, Heft 4). Anschliessend wurden die ehemalige Benediktinerabtei St. Johannsen und die hallstattzeitlichen Grabhügel auf dem Schaltenrain besucht.

Am Montag führte Ch. Osterwalder durch die neugestaltete ur- und frühgeschichtliche Ausstellung und durch die Sonderausstellung »Das Pfahlbaubild des 19. Jahrhunderts« im Historischen Museum Bern. Anschliessend besuchte man unter der Leitung von S. Rutishauser und H. Grüttner die ehemalige Stiftskirche St. Mauritius in Amsoldingen, Kirche und Burg von Spiez und zuletzt den Zwieselberg mit »bronzezeitlichem« Erdwerk und sog. römischem Wachtturm.



Grabungen und Funde

Kaiseraugst AG

Römische Grossziegelei bei Kaiseraugst unter Schutz

Am 17. Juni 1980 konnte Max Berger, Generaldirektor der F. Hoffmann-La Roche & Co AG in Basel, die im Gebiet der Grossüberbauung Liebrüti (Gemeinde Kaiseraugst AG) 1974 entdeckte römische Ziegelei vor einer grossen Zahl geladener Gäste und der Presse der Öffentlichkeit und dem Kanton Aargau – in der Person von Herrn Regierungsrat Dr. Arthur Schmid, Vorsteher des aargauischen Erziehungsdepartementes – übergeben.

Die beiden Ziegelbrennöfen – ein grosser, ungefähr quadratischer, mit Kalksteinmauerwerk ummantelter für Hohlziegel und ein kleinerer, rechteckiger, für Leistenziegel – enthielten zum Teil noch die Reste des letzten Brenngutes *in situ*. Besonders der grosse Ofen zeigt eine ausserordentlich gute Erhaltung, indem die fast mannshohen, aus Ziegelsteinen aufgebau-

ten Gewölbe unter der vollständig erhaltenen Tenne (Brennrost) samt den Pfeifen (ca. 5 x 5 m) noch unversehrt und begehbar erhalten sind. Das Amt für Museen und Archäologie des Kantons Baselland, das nach interkantonalem Vertrag aus dem Jahre 1975 auch für das Römische Kaiseraugst zuständig ist, hat die Konservierung und Instandstellung der Anlage durchgeführt (W. Hürbin). Das eindrückliche Schutzhäus über der Anlage, gestaltet als Grossvitrine, die die Besichtigung der Brennöfen von allen Seiten gewährleistet, wurde finanziert von der Liebrüti Immobilien AG, den am Bau der Liebrüti beteiligten Unternehmern, der Schweizerischen Eidgenossenschaft, dem Kanton Aargau und der Stiftung Pro Augusta Raurica. Ergänzt wurde die Anlage mit einer Dokumentation zur Ausgrabung der Ziegelöfen und einer kleinen Schau mit Fundobjekten zum römischen Handwerk in Augst und Kaiseraugst.

Jürg Ewald

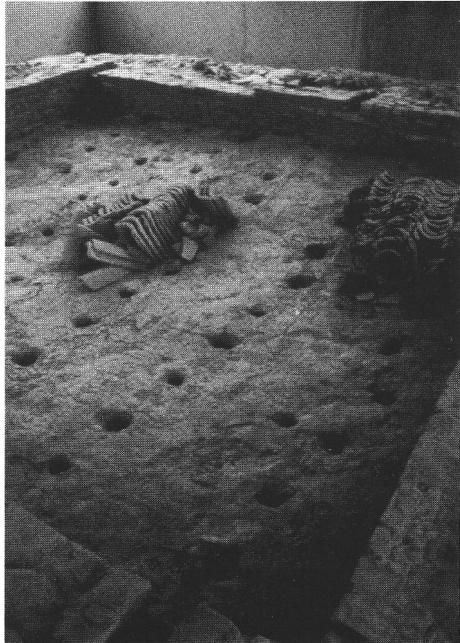




Abb. 1
Zwei Gefässer mit Ausguss aus dem 12. Jahrhundert.



Abb. 2
Fundsichten im Pfeffergässlein 6: Über einem verlagerten Kies liegt ein verkohlter Bretterboden. Darüber konnten am Rande einer Feuerstelle zwei ganz erhaltene Gefässer aus dem 12. Jahrhundert geborgen werden. Die Feuerstelle wird ihrerseits überlagert von einem rotgebrannten Lehmboden. Eine mächtige lockere Holzkohleschicht über dem Boden zeugt von einem intensiven Brand. Darüber folgen schliesslich weitere Planieschichten und jüngere Hausböden.

Basel

Altstadtsanierungen

In Basel macht sich seit den vergangenen zwei Jahren allmählich eine Schwerpunktverlagerung der archäologischen Untersuchungen vom Münsterhügel in die mittelalterliche Talstadt bemerkbar. Anlass für die zahlreichen Sondierungen in jüngster Zeit bieten Altstadtsanierungen von privater und staatlicher Seite.

Zur Zeit liegen bereits interessante Aufschlüsse aus rund 20 Fundstellen vor mit

Befunden und Funden, die in eine Zeitspanne zwischen der Jahrtausendwende und dem 13. Jahrhundert datiert werden können. Damit gewinnen wir allmählich Einblick in eine bisher wenig bekannte Entwicklungsphase der Stadt, die dann im 13. Jahrhundert mit dem Bau von Steinhäusern, Kirchen, Stadmauern und Rheinbrücke einen ungeahnten Aufschwung erlebte.

Von besonderem Interesse sind die Grabungen am Pfeffergässlein, in der Nähe des Andreasplatzes, wo in vier nebeneinander

stehenden Häusern Sondierungen und eine kleine Flächengrabung durchgeführt werden konnten. Bei dieser Gelegenheit gelang es, Reste von Holzbauten – Lehmböden, verkohlte Bretterböden, Pfostenlöcher und verbrannter Rutenlehm – aus drei bis vier Siedlungsphasen zwischen dem 11. und 12. Jahrhundert zu unterscheiden. Ferner konnte ein früher Steinbau aus dem 12. Jahrhundert nachgewiesen werden. Es dürfte sich dabei um die Fundamentreste eines Wohnturms handeln.

Rolf d'Aujourd'hui

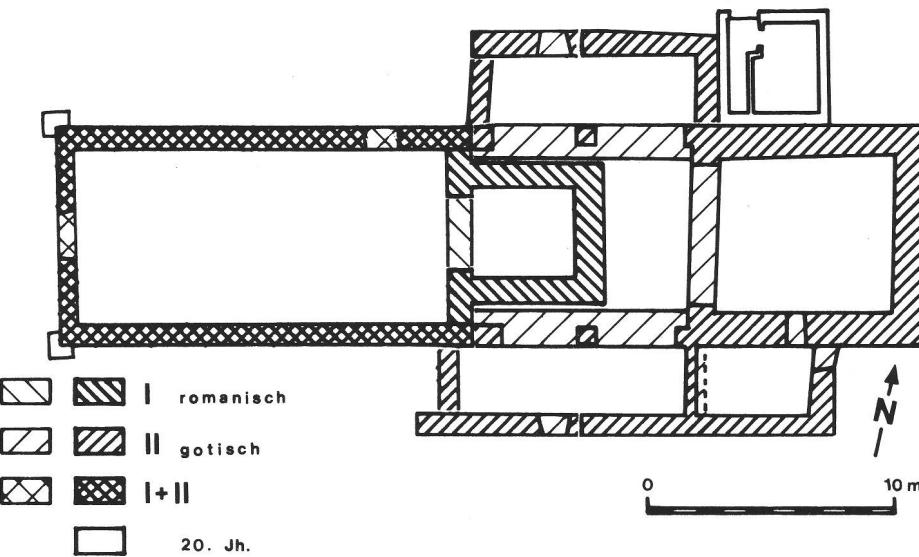
Pfyn TG

Pfarrkirche St. Bartholomäus

Die Pfarrkirche St. Bartholomäus, die in den Mauern des ehemaligen spätromischen Kastells Ad Fines steht, hat mehrmals zu Arbeiten und Vermutungen über ihre Baugeschichte angeregt. Im Zusammenhang mit einer Gesamtrenovation wurden der Kantonsarchäologie und der

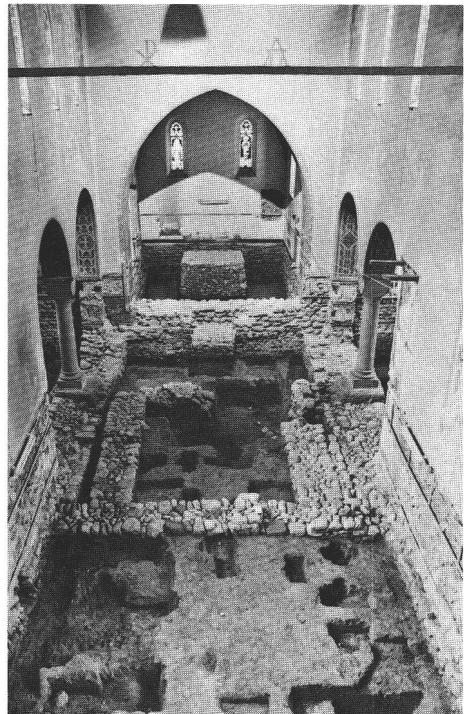
Denkmalpflege Gelegenheit für eine Bauuntersuchung geboten, bei der das ganze Kircheninnere ausgegraben wurde. Der erste nachweisbare Bau war eine nach Osten orientierte, 22 x 9 m grosse romanische Saalkirche aus Stein mit eingezogenem Rechteckchor. Vom dazugehörigen Friedhof des 12. und 13. Jahrhunderts wurden über 300 Bestattungen erfasst. Im Verlaufe des 14. Jahrhunderts wurde die

Kirche unter Belassung der romanischen Seitenmauern um 13 m nach Osten verlängert und erhöht. Diese gotische Saalkirche mit (durch Doppelarkaden getrennten) seitlichen Anbauten und Rechteckchor hat sich in der Bausubstanz im wesentlichen bis heute erhalten; die einschneidendste Änderung bilden die grossen Fenster und Ochsenaugen von 1750 im westlichen Langhaus.



*Abb. 1
Pfyn TG, Kirche St. Bartholomäus: Provisorischer Plan; Westmauer ergänzt.*

*Abb. 2
Im Mittelgrund das Fundament des romanischen Chores in der gotisch erweiterten Kirche.*

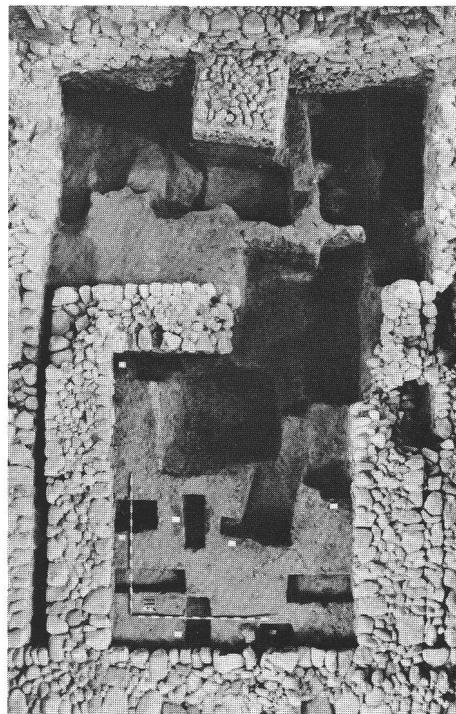


Aus der Zeit vor dem romanischen Kirchenbau konnten ein frühmittelalterliches Grubengut in der Südwestecke der Kirche nachgewiesen und einzelne ostorientierte, beigabenlose Gräber freigelegt werden; die Besiedlung in römischer Zeit manifestierte sich nur durch einen Mauerstumpf unter dem Sakristeifundament und zwei Gruben sowie durch mehrere Keramik-Streufunde.
Franz B. Maier

Literatur:

- J.R. Rahn, Die mittelalterlichen Architektur- und Kunstdenkmäler des Kantons Thurgau (1899) 313–317.
J.R. Rahn, Mutmassliche Reste eines altchristlichen Oratoriums in der Kirche von Pfyn (Thurgau). ASA N.F. 3, 1901, 36–41.
J. Bürgi, Neues aus dem spätromischen Pfyn. Mitteilungen aus dem Thurgauischen Museum, Heft 23, 1979.

*Abb. 3
Vorchorbereich mit Fundament des romanischen Chores und gotischer Arkaden- und Chorspannmauer mit Fundament des gotischen Volksaltares.*



ACTA BERNENSIA

Beiträge zur prähistorischen, klassischen und jüngeren Archäologie

Zuletzt sind in dieser weitbekannten archäologischen Buchreihe folgende Werke erschienen:

Prof. Dr. Elisabeth Ettlinger/Dr. Katrin Roth-Rubi

Helvetische Reliefsigillaten und die Rolle der Werkstatt Bern- Enge

Acta Bernensia, Band VIII. 136 Seiten, 1 Farbtafel, 36 Tafeln, 150 Textabbildungen, gebunden, Fr. 64.–

Dr. Anne Hochuli-Gysel

Kleinasiatische glasierte Reliefkeramik

(50 v. Chr. bis 50 n. Chr.) und ihre oberitalischen Nachahmungen

Acta Bernensia, Band VII. 202 Seiten, 1 Farbtafel, 65 Tafeln, 37 Textabbildungen und Tabellen, gebunden, Fr. 98.–

Prof. Dr. Hans Georg Bandi
und Mitverfasser

Seeberg-Burgäschisee-Süd: Steingeräte und Kupferfunde

Acta Bernensia, Band II, 6. Teilband. 272 Seiten, über 140 Tafeln, Abbildungen, Tabellen, Diagramme und Karten, 4 Falttafeln, gebunden, Fr. 96.–

Prof. Dr. Christian Strahm

Die Gliederung der schnurkeramischen Kultur in der Schweiz

Acta Bernensia, Band VI. 234 Seiten, 40 Tafeln, 40 Abbildungen, 7 Tabellen, 4 Karten, gebunden, Fr. 80.–

Verlangen Sie beim Verlag kostenlose Einzelprospekte, welche auch die übrigen lieferbaren Bände der Reihe ACTA BERNENSIA aufführen. Die Bücher erhalten Sie in jeder Buchhandlung.



**Verlag Stämpfli & CIE AG
Bern**
Postfach 2728, 3001 Bern

Nyon - Clémenty

Nécropole du haut moyen âge

L'installation d'une piscine et d'une citerne dans une propriété privée à Nyon, a provoqué la fouille d'une septantaine de sépultures, de décembre 1979 à juillet 1980.

L'emplacement de la nécropole était connu par des trouvailles anciennes et sporadiques¹, sur une terrasse dominant le lac au sud de la ville de Nyon.

Le site, complémentaire de celui de Dully (voir AS 2, 1979, 63) permet de suivre la succession typologique des modes de sépulture. En effet, par l'étude en cours des recoupements, superpositions et aligne-

ments de tombes, particulièrement nombreux, nous espérons tester l'évolution suivante :

- Tombes profondes avec structures en bois. La présence de cercueils faits d'un tronc évidé, avec couvercle en bâtière est attestée dans plusieurs cas, malgré la décomposition totale du matériel organique. Les objets découverts indiquent que cette catégorie de sépulture existe dès le Ve siècle après J.-C. A cette époque, le cimetière ne semble pas se développer en rangées, mais par groupes locaux autour de certaines tombes plus anciennes.

- Tombes en pleine terre sans trace de structure en bois. Ces sépultures poursuivent la colonisation des espaces libres entre les groupes.

- Tombes en dalles de grès molassique (récupération romaine) et calcaire spathique.

L'organisation de cette dernière période correspond vraiment à un cimetière en rangées. Le réemploi des sépultures, avec réduction des ossements et la création de tombes doubles par accollement d'une nouvelle sépulture à une ancienne sont fréquents. Le mobilier découvert indique que cette dernière phase ce place vers le 6ème/7ème siècle.

Denis Weidmann

fig. 1

Nyon-Clémenty, relevé de la tombe 27 (5ème siècle). Riche sépulture féminine. Limites supérieures et inférieures du tracé de la fosse, avec trace d'un éboulement au sud. Traces des parois du cercueil en bois (hachures). Relevé et dessin M. Klausener. Emplacement du mobilier : 1. 2 fibules en argent (cheval) avec une perle en verre. - 2. 2 fibules en argent (animal cornu). - 3. pendeloque (perles en ambre, tube en os, bille d'hématite). - 4. bouclettes en bronze. - 5. languettes en argent, bouclettes en bronze doré; bouclette en argent.

fig. 2

Nyon-Clémenty, tombe 27. Quelques objets de parure et de vêtement : a. b fibules zoomorphiques en argent doré, c-h boucles en bronze et en bronze doré, incrusté de grenats ainsi que deux languettes en argent niellé. Dessins C. Grand/Photos F. Francillon.

